Eine Ministerratssitzung in Durazzo

Autor(en): **Hamlin, Jack**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **40 (1914)**

Heft 28

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-446887

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Z'Bärn

Da heißt es stets, daß „Euser Bärn"
Nichts weniger als groß sei:
Langweilige Beamtenstadt,
In der doch gar nichts los sei.

's gibt keine Unterhaltung hier
Nicht mal für den, der Geld hat;
Verleumdung ist das alles nur,
Euser Bärn ist fast schon Weltstadt.

Die Ausstellung erwähn' ich nicht,
Die ist nur periodisch;
Doch hebt auch sonst sich Euser Bärn
Zum Groß-Bärn ganz methodisch.

Am Beundenfeld zeigt Hagenbeck
Im Riesenzelt die Tierwelt,
Und in der Enge schlug man auf
Das Basler Missionier-Zelt.

Vom Zirkus Schumann sieht man auch
Schon überall Plakate,
Im Stadtanzeiger findet man
Schon Slugtaginserate.

Und Kino's gibt es dutzendweis,
Daran ist nichts zu nörgelen,
Und nachts hört man im Breitenrain
Die Tschinggele handörgelen.

Die ganze Woche durch erfreut
Man sich am Bärengraben,
Und Sonntags bringt die Heilsarmee
Der Lieder hehre Gaben.

Wem alles das noch nicht genügt,
Der ist ein Wermusträufer:
Und neulich war am Egelsee
Beinah' ein Wasserläufer. —
„Gäbi!" Wylerfinkin.

Im Kunstsalon

Erster Besucher: Jetzt sehe einer die scheußliche Klexerei dieses sogenannten Landschafters an! Und der Mensch will bei Calame in die Schule gegangen sein.
Zweiter: Ist wohl in gewissem Sinne wahr; die reinste Calamität! St.

Frau Stadtrichter: Gälled Sie ä, wie 's au äfänigs i dem Balikan une zuegaht; mr ist kä Stund sicher, wenn nüd wieder en untrüliche Bricht chunt, daß s' wieder ä paar Uschuldig umbracht händ und säb ist mr.
Herr Seusi: Mit deren Uschuldigi isch halt ä so ä Sach. Derig, wo det une nüt z'thue händ, settid halt nüd expreß abe ga schmöcke; mr kennt s' ja, wie s' es denand fälber mached, verschwiege, wenn s' mit Srände öppis abzrechne händ.
Frau Stadtrichter: Jä, aber d'Oestricher händ s' ja nu guet gmeint mit dene Zigünere, sie händ ehne ja Straßen und Bahne und Schuele und weiß i nüd was alls vergäbe gmacht?
Herr Seusi: Das ist ebe das, was diene gar nüd wänd. Meined Sie, es sei enere Sou wöhlner, wenn Sie ehre all Tag mit Odol d'Zäh butzid und ehre von ehre Coiffeuse löhnd dä Chopf wäsche und statt im Säustal im ä Paradiesbett iluschiered?
Frau Stadtrichter: Es ist eim chatzangst für die z'Albanien une, diesäb Bandi seigid na die verflüechteren Uflöt weder dies und säb seigid s'.
Herr Seusi: Däsäb Ablang sell nu sis Sellise packe so hantli als mügli, wenn s' nüd scho z'spat ist, und zu was brucht dä grad die ganz Hushaltig mitzneh? Mr hät ehm's ja meini gnueg gseit, daß blöstig sei det une, aber es heißt ja, er fürch si ohni d'Frau, so lang, daß er ist.
Frau Stadtrichter: Dä ist ietz halt ähängli, das ist goppel schön, wenn Einen au d'Frau ä so estimiert.
Herr Seusi: Ae heiteri Estimierig, wenn sie Eine wegem Großhansismache eme so ä Rißgen usetzt! Wenn 'r ietz d'Schwiegeri mitgnah hett, wer 's en andere Sal — —
Frau Stadtrichter: Uslat, albanesische und säb sind Sie.

Eine Ministerratssitzung in Durazzo

(Draht- und hoffnungsloser Bericht unseres Spezialkorrespondenten.)

Der Mbret: Meine Herren! Angesichts der ernsten Lage eröffne ich die Debatte und bitte um eventuelle Vorschläge. Unsere Residenz ist auf einer Seite von den Rebellen vollständig eingeschlossen, so daß uns der Rückzug nur noch nach drei Richtungen möglich ist. Die Armee steht kampfbereit auf den Schanzen. Die Infanterie hat allerdings keine Slinten, jedoch ist dies in Anbetracht des jugendlichen Alters unserer Soldaten kaum als ein Uebel zu betrachten. „Spiele nicht mit Schießgewehr," sagt man bei uns in Deutschland und die müssen's doch am besten wissen, mit was man spielen darf, da doch die meisten Spielwaren aus Nürnberg kommen. Unsere Kanone beschützt die Stadt nach allen Seiten. Die Munition paßt allerdings nicht dazu; diesem Uebel kann allerdings dadurch abgeholfen werden, daß man das Geschütz überhaupt nicht verwendet und in diesem Falle kann es uns gleich sein, ob das Kaliber der Munition mit demjenigen der Kanone übereinstimmt oder nicht. Herr Finanzminister, wie steht es mit der Staatskasse?
Bakschisch Pascha: Ich hab' sie bei mir und kann gleich nachsehen. Also hier haben wir zweiundachtzig Lire fünfzehn Centesimi, vierzehn Kronen und sechs Heller, einundfünfzig Franken zweiundzwanzig Rappen plus zwei Zehnpfennig-Briefmarken und fünf Piaster — macht zusammen — das werde ich Ihnen ein anderes Mal mitteilen.
Der Fürst: Geld wäre also genügend da, um der Armee und den Beamten das Gehalt schuldig zu bleiben. Herr Kriegsminister, wie geht es dem Maultier unserer Kavallerie?
Fressad Pascha: O, Mbret! Es geht ihm gut. Es soll das Sprungmbrett unseres Ruhmes werden, das Heer ist der Sticheleien unserer Nachbaren müde und verlangt stürmisch, daß endlich Italien der Friede erklärt werde.
Der Privatsekretär Sr. Majestät: Einverstanden! Uns kann keiner — äh pardon — uns kann ein jeder!
Der Prinz: Schulze, quatschen Sie nicht, es hat Sie niemand um Ihre Ansicht gebeten. Sie sind überhaupt nur das vierte Rad am Wagen. Wir werden also einen allgemeinen Waffenstillstand proklamieren und da die Rebellen anderer Ansicht sein könnten, so brauchen wir sie überhaupt nicht zu fragen. Dem Feinde wird strengstens untersagt, in die Residenz einzuziehen, widrigenfalls er von unserer holländischen Polizei festgenommen wird. Die Armee wartet tapfer in den Laufgräben auf den rückständigen Sold. Die Munition wird an Ulster und das Geschütz an General Villa zum vorteilhaftesten Preis abgegeben. Der Maulesel, dem es zu wohl zu sein scheint, kann, Gott sei Dank, bei dieser tropischen Temperatur nicht aufs Eis gehen. Meine Herren, ich bin voll — äh — Zuversicht. L'Albanie propose, les grandes puissances disposent. Sind Sie mit diesen Vorschlägen einverstanden? (Alles schweigt.)
Der König: „Chi tace consente" oder noch besser „chi tace non dice niente," wie man im Vatikan sagt. „Reden ist Silber, schweigen ist Gold," sagt man bei uns zu Hause. Ich ermächtige also den Herrn Finanzminister, dieses Silber und hauptsächlich dieses Gold zu Gunsten der Staatskasse einzuziehen. Die Eingabe unseres Hofdichters, den offiziellen Titel „Mbret" umzuändern, da er keinen Reim auf Mbret finde, wird an eine Kommission verwiesen.
Der Finanzminister: „Time is money."
Der Kriegsminister: Komme was da wolle. Wir sind bereit bis zum ersten Gamaschenknopf à la paix comme à la paix! —
Der Privatsekretär des Herrschers: Es ist spät, ich denke einen tiefen Schlaf zu tun, gute Nacht, meine Herren, ich gehe ins Mbett!
Jack Hamlin, Lausanne

Ungeraten

„Mit den Kindern hat man sein Kreuz; wenn sie älter werden, wollen sie partout haben, daß man Vater heiratet." B. A.

Vom Nasenring

Vernehmt es, liebe Freunde, und bedenkt euch,
Ob ihr nicht weit zurück seid auf der Welt:
Im Land Dollarika, so wähnet ihr und kränkt euch,
Regieret nichts als das vertrackte Geld.
Und was Gefühl und Herz hat, kommt zu kurz dort
Ein Hexenkessel sei der ganze Bau,
Von jeder Seele sei der feine Schurz fort
Und Selbstsucht zeig' sich kalt und nackt und grau.

Verrückt und toll sei dort auch das Verhältnis
Von Mann und Frau; ein Affenkultus nur;
Das Hirn des Weibleins sei dort ein Behältnis
Für faule Künste, fern von der Natur.
Ein Sklave sei der Mann und werd' vom Weibe
In Gnaden an der Nas' herumgeführt,
Zum Geldverdienen und zum Zeitvertreibe,
Ein Automat und feig, wie sich's gebührt.

Doch anders, Freunde, lautet heut die Märe:
Die Dollarmiß trägt einen Nasenring —
O, wenn es wirklich ein Symbolum wäre,
O, die Bedeutung wäre nicht gering!
Am Nasenringe führt man böse Viecher
Und zahm sind sie und folgen, wie man will.
Und schmückst du deshalb, Dollarmiß, den Viecher —
Vor deiner Selbsterkenntnis schweig' ich still.
T. g.

Im Restaurant

Wirt (höhnisch zum Angler): „Nun, wohl nichts gefangen heute?"
„„O doch; bereits zwei Fliegen in der Suppe!""
W. Sch.

Das schlechte Wetter und die Sittlichkeits-Apostel

Sittlichkeitsapostel sind
Sonst harmlose Leute,
Werden im Wetteifern blind
Sie, toll wie die Meute,
Dann sind sie trotz Claque-Cylinder
Naiv wieder wie die Kinder;
Heutzutag' erlebt man das
Wirklich bis zum Uebermaß.

Einer schreibt entrüstet Briefe,
Weil das Volk verlumpt sein Geld,
Unterschreibt die Initiative
Für den Himmel auf der Welt.
Und ein andrer Sündenreiber
Wettert gegen nackte Weiber,
Wie man trifft im Kunstsalon
Sie zum Spott der Religion.

Ach, warum so aufgebracht,
Wetterwend'sche Leute?!
Seht doch, wie der Himmel lacht,
Grad als ob er dräute:
O, ihr Sittenprophezeier,
Seht, ich trag jetzt einen Schleier,
Weil ihr's nennet abgeschmackt,
Was da unverhüllt und nackt!
Hans Muggli

Briefkasten der Redaktion

F. B. in Münsingen. Es ist schon so. Ihr Leib- und Magenblatt erzählt in allem Ernst von modernen Marderwerkzeugen. Demnach muß es doch wahr sein, daß der Marder ein gebildetes Vieh ist — besonders der Paletotmarder soll sich oft durch unerhörte Geriebenheit auszeichnen. Man soll diese Tiere daher nicht mardern.

Freund in Zürich. Fällt uns gar nicht ein. Schlecht erzogene Hunde müssen nun einmal kläffen, sonst ist ihnen nicht wohl. Wir lassen auch diesem gern die Freude.

F. B. in Zollikon. Sie wundern sich ganz umsonst über das Liebesheim, passend für Familie, wo neben dem Verdienst des Familienvorstandes die Angehörigen einem Nebenverdienst obliegen wollen. So etwas kommt öfters vor, als man denkt. Bloß ausgeschrieben wird es nicht alle Tage und nicht in dieser Form.

Redaktionsschluß: Dienstag vormittags.
Redaktion: Paul Altheer.
Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5